

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Murtengasse, Nr. 259.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 30. März 1887.

Abonnementspreis:
 Für die Schweiz: Jährlich . . . Fr. 6 —
 Halbjährlich . . . " 3 —
 Vierteljährlich . . . " 2 —
 Postunion Jährlich: " 8 50

Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus
 Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Schweizerischen
Annoncenbureau von Orell, Füssli & Cie.,
 Hochzeitergässchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne etc. etc.

Einschickungsgebühr:
 Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Ct.
 Wiederholungen 10 "
 Für die Schweiz 20 "
 Für das Ausland 25 "

Die 400jährige Gedächtnisfeier des seligen Bruder Klaus in Sachseln (Schluß.)

Landammann Durrer aus Kerns toastirt auf Frieden, Eintracht, politische und religiöse Toleranz. Hermann begrüßt die verschiedenen Abordnungen des Bundes und der Kantone, die militärischen Vertretungen. Pfr. Wirz von Alpnach toastirt auf Bischof Rampa.

Bundesrath Hammer, als Bürger des Kantons, der einen Nikolaus Wengi herbeigeholt, bringt sein Hoch dem Land des seligen Nikolaus v. d. Flüe, dem frommen, treuen schlichten Volke Obwaldens. Kreisinstruktor Bindjeheder, Zürcher von Geburt, Luzerner durch Aufenthalt, den Urschweizern . . . „Auf dem Wege, wie man hierzulande den Weg zum Himmel sucht, habe ich schon viel Erhebendes, ja Ruhrendes gefunden. Besonders rührend war mir stets die Andacht des Volkes zum Seligen im Ranft. Sie sind auch hier die Ersten auf dem Plage, die Unterwaldner! Es ist mein sehr lieber Herzensberuf, Tag für Tag an der Hebung des Wehrwesens zu arbeiten. Wer weiß wie lange es noch geht, bis es ernst wird! Das Bataillon 47 wird auch dann gewiß von den Ersten auf dem Plage sein.

Propst Tanner (zur Linken von Bundesrath Droz sitzend) brachte sein Hoch dem Fortschritte der gegenseitigen Duldung und versprach im Namen der Katholiken feierlich, wenn der Bundesrath für sein Programm getreu einsehe, werden diese mit Gut und Blut jederzeit für das Vaterland einstehen.

Herr Staatsrath Schaller von Freiburg toastirt auf das Volk von Obwalden. Er sprach: „Für uns Freiburger ist Nikolaus v. d. Flüe nicht bloß ein Heiliger und ausgezeichnete Patriot; er ist auch der wahre Friedensbote, der uns die Aufnahme in den Bund der 7 ersten Kantone der Eidgenossenschaft erwirkt hat. Zwar hatten wir unsere Unabhängigkeit auf den Schlachtfeldern von Murten und Granson errungen, aber wir waren eingeschlossen zwischen dem mächtigen Grafen von Savoyen und der Republik Bern. Bruder Klaus vermittelte unsern Bund mit den Eidgenossen und darum prangt sein Bild nicht bloß auf unsern Altären und Schulen, sondern auch in unsern Wohnungen und auf den Pannern unsrer tapfern Jugend.

Vor Eröffnung der Eisenbahnen nahmen unsre Wallfahrer nach Maria Einsiedeln den Weg über den Brünig und machten die erste Station in Sachseln und im Ranft. Noch heute ist dies Gefühl der Verehrung im Volke so lebhaft wie vor hundert Jahren und dasselbe verlangte, daß die Regierung Freiburgs an diesem Centenarium

offiziell vertreten sei und die Standesfarben Freiburgs sich mit denen der Urkantone vereinigen, um unsere Dankbarkeit und Liebe zu dem heute Gefeierten zu offenbaren.

Schon vor einigen Jahren hatten die gleichen Abgeordneten die Ehre, unsern Kanton bei den schönen Tagen der Erinnerung an die Tagsatzung in Stans zu vertreten, und in jenem Jahre 1881, dem 400-jährigen Gedächtnistage unserer Aufnahme in die schweizerische Eidgenossenschaft, war mir die Aufgabe geworden, beim feierlichen Geläute aller Glocken des Kantons und unter dem Donner der Kanonen die herrlichen Relief-Bilder zu enthüllen, welche unser Rathhaus zieren und der Dolmetsch der Gefühle eines ganzen Volkes zu sein.

Sie hätten sehen sollen, meine Herren, mit welcher Begeisterung Tausende und Abertausende sich den Gefühlen des Dankes seiner Behörden anschlossen! Auch im jetzigen Augenblicke vereinigen sich Bischof und Klerus, Volk und Regierung Freiburgs in allen Pfarreien des Kantons mit Ihrer dreitägigen Feier und das eben verlesene Telegramm ist nur der Ausdruck dieses einmüthigen Gefühles.

Es meldet Ihnen eine große Männer-Wallfahrt, welche diesen Frühling unter Leitung unseres geliebten Bischofs veranstaltet werden wird.

Unterdessen sei es mir erlaubt, verehrte Gäste, liebwürdige Eidgenossen von Obwalden, Ihnen die herzlichsten patriotischen Grüße der Regierung und des Volkes von Freiburg zu überbringen.

Gerichtspräsident Adelbert Wirz hieß den Bundespräsidenten hochleben, der das allgemeine Vertrauen genieße, Reg. K. Conrad toastirt auf die Förderung guten Einvernehmens im Vaterland, Ständerath Reiser von Zug auf die Friedensmänner der Schweiz, Pfr. Comte von Kastell-St.-Dionys auf Volk, Soldaten und Behörden der Schweiz, Landammann Mueim von Altorf dankte dem Bundespräsidenten für seine wohlwollende Gesinnung.

Von allen Richtungen der Windrose waren Telegramme eingelaufen. Von Papst Leo XIII. war schon vor Beginn der Feier telegraphisch der Segen angelangt.

Aus Freiburg meldete der Draht: Der freiburgerische Klerus (durch Vermittelung seines Bischofs) und das Freiburger Volk (durch Vermittelung seiner Landesregierung) schließen sich im Gebete und im Herzen den in Sachseln zur Ehre Bruder Klausens versammelten Patrioten an. Ein dreitägiges Bittgebet soll im ganzen Kanton Freiburg vom Himmel die Wohlfahrt des Vaterlandes, fußend auf dem Goldgrunde der Religiosität, des Friedens und der Gerechtigkeitsliebe und dem Triebe nach Erhaltung der Unabhängigkeit des Vaterlandes und seiner Freiheiten, erleben. Wir hoffen, ein freiburgischer Pilgerzug werde in einigen Wochen über dem

Grabe des Eremiten vom Ranft sein Gebet zum Himmel entsenden für Erhaltung der Einigkeit, die unsere nationale Kraft ausmachen soll. Unsere Abgeordneten werden die Dolmetscher unserer freundeidgenössischen und religiösen Sympathieen sein.

Kaspar, Bischof, von Lausanne und Genf. Namens der Regierung von Freiburg: Menoud, Regierungspräf.

Der an's Krankenlager gefesselte Oberhirte von Solothurn sandte folgenden telegraphischen Gruß: „Weß Glück sich uff dem erdlich meret, der soll Gott dankbar darum sin“, so mahnt uns jetzt noch der selige Friedensstifter und Gottesmann. Seit mehr als einem halben Jahrtausend ein freies Volk, trotz manigfachen innern Kämpfen, den eidgenössischen Brudersinn wachend, o laßt uns Gott dankbar sein und im Geiste des Seligen vom Ranft pflegen Gottesfurcht, Gerechtigkeit, Liebe und Frieden. „Fried mag nit zerstört werden, unfried aber wirt zerstört.“ Das, liebe Eidgenossen, der Friedensfest- und Segensgruß eines treuen Verehrers des Seligen, eines Freundes des Friedens, der im Geiste in der Ferne innigen Antheil nimmt an der segensbringenden kirchlich-väterlichen Festfeier des biedern Obwaldnervolkes und der Eidgenossenschaft.“

Großartig gestaltete sich der Umzug (nach der Schluppredigt) durch den Flecken Sachseln, voran das Bild des seligen Landesvaters. Dreißig Sektionen des schweizerischen Studentenvereins mit 8 Fahnen nahmen Theil an demselben.

Die dort von Ständerath Wirz gehaltene Rede zündete in allen Herzen. Auf dem Thurme wehte die Bruderklauensfahne. Bei eintretender Nacht strahlte Sachseln im Lichtmeer; vor der Kirche spielte ein herrliches Feuerwerk.

Es war ein herrliches, großartiges Fest, wie wir jetzt auf Erden Wandelnde ein zweites in der Schweiz nicht mehr erleben werden. Vielleicht unsere späten Enkel in 100 Jahren? Kein Sterblicher weiß das. Ernste Gedanken entsteigen dem Geiste. Zwei Jahre nach dem letzten (3.) Centenarium brach die große französische Revolution aus. Welchen Katastrophen gehen wir entgegen? Wir wollen keinen düstern Gedanken, sondern freudiger Hoffnung Raum geben.

Das Fest gibt Zeugniß, daß immerhin guter Wille in der Schweiz noch vorhanden ist und läßt hoffen, daß die schönen Reden in Tempel und Festsaal, von tausend frommen Gebeten begleitet, nicht eitle Worte in den Wind gesät, sondern Samentörner in fruchtbares Erdreich gesenkt seien, von denen eine schöne Anzahl früher oder später aufgehen und Früchte tragen werden. Das dürfen auch Ernstdenkende getrost erwarten.

Gott sei mit Dir, o Vaterland,
 Wir schlagen alle Hand in Hand,
 O Landesvater, schirm' das Band,
 Und bleib uns immer zugewandt!

er:

n, die uns bez
ulast von Wasser
vir uns niemals

unsere Behaupt
und Korresponden
es Material steht

als einem Jahr
wir aussprechen,
klagen Anlaß ge
hen Weingelände,
nen Absatz, eine
elle waren und
t haben. Unsere
zu gerichtlichen
alle genommenen
uzenten wie der
ommen gewesen.

wir gegen über
n treten müßten
in Konflikt ge
wir nun in der
in allen seinen
sichern. In der
s auf unser gutes
s nicht das Ge
Getäufchten aber
aupten, daß dies
eine nationale
eilige, unüberlegte
bungen zu unter
en sehr schlechten

raz & Cie.

z 1887, erhalten
ern die Abschrift
den 15. Februar
genommen wor
Weine Günters,
Wir geben hier
ieder:

5 février.

vins envoyés

18, 46 et 50;
les deux vins
s résultats de

et comme ce
t pas possible

cependant pas

reste des vins

HOFF.

Sucre	%
GRAMMES	
0,5	
9,—	
1,75	

ert, comprend
(O. 286)

artificielle.

Rede des Hrn. Bundespräsidenten Droz am Feste in Sachseln.

„Eidgenossen! Zweimal schon hatte ich die Ehre, im Namen des Bundesrathes und der gesamten Schweiz an der festlichen Feier zum Andenken des großen Mittdgenossen und Patrioten Niklaus von der Flüe theilzunehmen: das erste Mal bei dem eidgen. Schützenfest in Freiburg, das zweite Mal bei jener schönen und unvergeßlichen vierhundertjährigen Gedächtnisfeier des Tages von Stans.

Heute findet sich neuerdings eine Abordnung des Bundesrathes bei Euch ein. Wir haben Euerer eben so freundlichen wie dringenden Einladung unmöglich widerstehen können und sind glücklich, im Verein mit Euch dem Friedensboten, der in schwierigen Zeiten den der Auflösung nahen Bund neu zu befestigen verstand, unsere wiederholte Huldigung darzubringen.

„Kommt“, habt Ihr uns geschrieben, „um durch Eure Gegenwart das Obwaldner Volk daran zu erinnern, daß sein eigentliches Vaterland nicht das kleine Land zwischen Vierwaldstätter See und Brünig, sondern das treugeliebte Land der Eidgenossenschaft ist.“

Sicherlich, zu diesem Zwecke allein wäre unsere Gegenwart nicht nöthig gewesen, denn das Obwaldner Volk hat bei jedem Anlaß den Beweis geleistet, daß sein Vaterland nicht an den Kantons Grenzen aufhört; es hat in feierlichen Momenten gezeigt, wie sehr es an der Eidgenossenschaft hängt, der es in seinem Herzen den ersten Platz einräumt.

Aber wir sind glücklich, Euch das heute zu sagen und Zeugniß abzulegen für die Liebe, die Euch gegenüber dem gesamten Schweizervolke befeelt — und diese Liebe umfaßt nicht nur Obwalden, sondern ganz Unterwalden, in dessen Geschichte drei der edelsten Gestalten glänzen: Arnold von Melchtal, die Verkörperung jugendlich feuriger Thätigkeit; Arnold von Winkelried, der Typus der Selbstverleugnung und patriotischen Opfermuths; Niklaus von der Flüe, das Vorbild der Versöhnlichkeit und eidgenössischer Bruderkiebe.

Der freundeidgenössische Gruß, den wir überbringen, gilt überhaupt der ganzen Zürcher Schweiz, der Wiege unserer Freiheiten, dem Schauplatz des beginnenden Nationalruhms; jener Urschwiz, deren Heldenthaten und deren herrliche Natur die Seelen unserer Jugend begeistern, die Herzen der Erwachsenen höher schlagen lassen.

Aber etwas Anderes noch soll unsere Gegenwart feststellen: indem wir, die wir theilweise andern Konfessionen angehören, und der religiösen Feier zu Ehren des Einsiedlers vom Rausch theilnehmen, wollen wir beurkunden, wie hoch unsere Achtung vor Euerem angestammten Glauben ist, der sich bei Euch so gut mit der Vaterlandsliebe verträgt. Und wenn wir heute geloben, alle diesem Beispiel zu folgen, brauchen wir keinen unserer Grundsätze, keine unserer Ueberzeugungen preiszugeben. Der Eine Gott, dem wir alle dienen, hat gewollt, daß wir auch die Söhne eines einzigen und freien Vaterlandes seien, und damit ist uns die Toleranz zur ersten und höchsten Bürgerpflicht gemacht.

Es freut mich ganz besonders hier hervorzuheben, daß diese Toleranz, die überall herrschen sollte, feste Wurzeln in der Heimat des Bruder Klaus besitzt, was am besten durch den jüngsten Beschluß der Obwaldner Regierung bewiesen wird, die, ohne darum angegangen zu sein, eine erhebliche Beisteuer für den Wiederaufbau der protestantischen Kapelle in Alpnach dekretirt hat. Ehre dem Lande, Ehre der Regierung, die solche Beispiele gibt!

Eidgenossen! Als Niklaus von der Flüe Frieden unter den Eidgenossen stiftete, hatte die Aera der konfessionellen Kämpfe nicht begonnen. Dessen ungeachtet war jener Friede nicht von langer Dauer. Die Eidgenossen haben es so wenig wie andere Völker verstanden ihre Meinungsverschiedenheiten innerhalb jener Schranken zu halten, in denen sie nützlich sein können und bis zu einem gewissen Grade sogar notwendig sind. Aber sie haben sich jeweilen wieder zusammengesunden und versöhnt, von dem patriotischen Gefühle geleitet, daß dem Vaterland bei jenen Meinungsverschiedenheiten keine Gefahr erwachsen dürfe.

Unsere Generation und die zunächst vorangegangene haben ebenfalls bewegte Zeiten durchgemacht, und die konfessionellen Kämpfe haben die Hauptrolle gespielt. Aber nach und nach hat sich glücklicherweise in allen Lagern das Bedürfnis kundgegeben, einen ehrenhaften Frieden abzuschließen. Der Redner der Zürcher Schweiz am Sempacherfest, Hr. Dr. Zemp, Vizepräsident des Nationalrathes, hat meines Erachtens die Grundlagen eines solchen dauerhaften Friedens durchaus zutreffend definiert, als er sagte: „In immer weiteren Kreisen hat sich die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß das durch die Bundesverfassung von 1874 sanktionirte Prinzip der individuellen Freiheit gerade auf demjenigen Gebiet, wo je und je die schärfsten Differenzen entstanden sind, ich meine das konfessionelle Gebiet, der einzig richtige und der wirksamste Regulator ist.“

Und ich sage, daß sobald wir in diesem Punkte einig, sobald die ächt freisinnigen und weitherzigen Grundsätze, welche die Bundesverfassung in Glaubenssachen sanktionirt hat, nicht mehr in Frage gestellt sind, kein Grund vorhanden ist, die alten Mißhelligkeiten fortzudauern zu lassen.

Vor uns öffnet sich daher eine Periode des innern Friedens und der Eintracht. Heute am 21. März, ist laut dem Kalender Frühlingsanfang. Das Land trägt zwar noch das Winterkleid, aber der tiefe Schnee wird bald schmelzen und dann wird es im Thal zu knospen und zu sprießen beginnen. Wenn die Frühlingsfröste gnädig vorübergehen, so wartet unser eine frohe Ernte.

Möge auch unser öffentliches Leben sich so gestalten! Möge nach den beendigten Kämpfen, die unheilvolle Politik der vorgefaßten Meinungen, angesichts der neuen Aufgaben, die an uns herantreten, uns ferne bleiben und nicht als verderblicher Frost unsere Frühlingshoffnungen zerstören! Möge die Mehrheit wie die Minderheit alles vermeiden, was das gegenseitige Vertrauen schwächen und zu Grunde richten könnte, welches so nothwendig, so unentbehrlich ist, um die schönen und patriotischen Ziele, die wir verfolgen, zu erreichen!

Mein hehnlichster Wunsch geht also dahin, die Keime der Versöhnung, die ich in aller Herzen wahrzunehmen glaube, auch wirklich aufgehen zu sehen, und ich kann Euch die bestimmte Erklärung abgeben, daß es das erste Bestreben des Bundesrathes ist und sein wird, einer gesunden, auf den Geist der gegenseitigen Achtung und Gerechtigkeit beruhenden Versöhnungspolitik zum Siege zu verhelfen.

Und diesem Wunsche reihe ich aus fester Ueberzeugung einen andern an. Wenn sich gegen unsere Hoffnung, der politische Horizont nach Außen neuerdings verfinstern sollte, so werden wir, wie in allen Zeiten, wo eine große Entscheidung bevorstand, uns wieder finden als ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Noth uns trennen noch Gefahr!

Mit diesen Gefühlen und mit dem innigen Wunsche, daß der Geist, der unser kleines Land frei und unabhängig gemacht hat, uns auch ferner glücklich über innere und äußere, gegenwärtige und zukünftige Gefahren hinwegführe, ergreife ich mein Glas

Das Vaterland, es lebe hoch!

Eidgenossenschaft

Witterung. Der Wetterprophet vom Bifsthal berichtet: Bis gegen Mitte April bleibe es unfreundlich, kalt, theilweise neblig, zeitweise mit bedeutendem Schneefall; erst gegen Mitte April werde das warme Frühlingswetter eintreten. Von da an gebe es wenige gefehlte Tage und einen goldenen Sommer.

In vielen Orten der Schweiz war der Morgen des 19. März (St. Josephsfeiertag) der kälteste des ganzen Winters. In St. Gallen sank das Thermometer auf - 12° Celsius, in Chur sogar auf - 19°. Eine Seltenheit!

Pferdezucht. Der Bundesrath hat zur Hebung derselben eine neue Verordnung erlassen.

Reblaus. Die „Bernener Zeitung“ will wissen, daß nun ein Mittel gegen dieselbe gefunden sei. Wäre zu wünschen! Indes — wenn kein natürlicher Wein mehr wächst — „Wein“ hat man ja doch, „weinen“ thut man immerhin.

Mariahilf-Refurs. Die ständeräthliche Kommission, die in Luzern beisammen war, hat in Sachen einen vermittelnden Beschluß gefaßt. Näheres ist z. B. noch nicht bekannt.

Organ des „Thierschutz-Vereins“. Den Mitgliedern der schweizerischen Thierschutzvereine und andern Thierfreunden wird das Organ des Zentralvereins „Der Thierfreund“, herausgegeben vom Zentral-Vorstande und im Verlag von F. J. Spühler in Aarau, angelegentlich empfohlen. Dieses Blatt erscheint nunmehr als Monatschrift zu dem äußerst billigen Preise von 50 Cts. für Mitglieder und 1 Fr. für Nichtmitglieder.

Die Ausstattung der erschienenen zwei Probenummern ist eine hübsche und der Inhalt ein gediegener.

Diese Monatschrift wird hin und wieder Illustrationen von dem schweizerischen Künstler Paul Robert bringen und für Familie und Schule eine angenehme Zugabe für den Lesetisch sein.

Kantone

Zürich. Hier soll vom 3. bis 6. Juni eine internationale Hundeaustellung stattfinden. Man glaubt, daß mehr als 500 Thiere aus aller Herren Ländern an dieselbe geschickt werden. Auf was man nicht alles verfaßt in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts!

Luzern. Zuckerrabrik Hochdorf. Das Komitee ersuchte den Bundesrath um Unterstützung in Einführung der Zuckerrabrikation entweder durch Uebernahme von Gründungsaktien oder durch Zuwendung einer Summe in welcher Weise immer.

Solothurn. Der Krankheitszustand des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Fiale ist etwas besser; immerhin noch besorgnißerregend. (Nach neuester Meldung ist derselbe nun außer Gefahr.)

Margau. Aus der guten alten Zeit. Die heutigen Fälscher von Lebensmitteln dürfen sich freuen, daß die „gute alte Zeit“ vorbei ist und daß ihre Manipulationen nicht mehr so tragisch genommen werden wie früher.

Im Jahre 1456 wurden zwei Bürger von Aarau wegen Fälscherei des Safrans und anderen Gewürzes mit sammt ihrer gefälschten Waare Freitags nach Misericordias lebendig verbrannt, und eine Frau, die dazu geholfen, lebendig begraben. Montag nach Bonifaci 1456 wurden einem Bürger, der den Wein, so er zum Kauf hielt, mit Wasser veräußert, aus besondern Gnaden“ beide Ehren abgeschnitten. — Wenn es allen Weinpantischern und Lebensmittelfälschern so erginge, müßten eine Menge Leute mit „gestuhten“ Ehren herumlaufen.

Wandt. Am 28. dies M. wird die interkantonale Simolon-Konferenz in Lausanne zusammenkommen. Wie sich die „Liberte“ von dort berichten läßt, wollen englische und deutsche Unternehmer den Bau der Bahn übernehmen. Sie würden einen Theil der Kapitalien liefern. In Bern geht das Gerücht, die neue Bahn beabsichtige, mit der S.-O. S. zu unterhandeln.

Neuenburg. Dankbarkeit. Einige Uhrenmacher von Locle übersandten dem Bundespräsident Droz eine prachtvolle goldene Kapselfuhr zum Danke für die Dienste, welche er der Uhrenmacherei durch das Gesetz betreffend den Handel mit Abgängen von Gold und Silber geleistet hat.

Genf. Eine lebenswürdige Kantiptipie in der Nähe von Genf hatte die Kleider ihres Mannes eingeschlossen, damit er nicht kneipwärts ziehen könne. Dieser zog jedoch in ihrer Abwesenheit seiner Herzallerliebsten Sonntagskleider an und begab sich mit Corset und angeschnallter Tourmüre zur alleinseligmachenden Flasche; unter allgemeinem Jubel wurde er von seinen Zechbrüdern frei gehalten.

Ausland

Deutschland. Ein liberales Urtheil über den Ultrakatholicismus.

Zu den Opfern an zwischen dem Vatikan die „Frankf. Ztg.“, n L i z i s m u s gehören, lebenskräftig gezeigt zwischen Nichtleben für hinschleppt, — selbst an, daß an eine M denken sei — so wird überlassen, das über Lösung führen muß. den Verfall schon an.

Die katholische bietet in den letzten Liches Bild. Auf Hader zwischen den und dem päpstlichen, welcher an des Centralnatsfrage scharfe Seite gereizte Fehde fröhern Redakteur dem neuesten Hefte Blätter“ gegen die zu Felde zieht und der Centralpresse provoziert.

Amerika. Vere General der Kapuziner Rom aus die Häuser Amerika besuchen. — aus allen Gegenden hielten in Chicago ein Kunst für eine dasei amerikanische Katholik

Kanton

Kantonsgerichtspräsident. Regierung Hr. P. G. Advokat Heimso gewo

Referendum. Die im Kanton beläuft!

Korbblecherei. Die hat der hiesigen Korblüftung von 300 Fr.

Universität. Der burg melden, das Proben. Non est taliter, ist nicht so.

Feuerpolizei. Ein Stand sämtlicher Kanton angeordnet w tonal- und der Stadt Vereinbarungen über Auf dem St. Niklauscheiben aufgestellt wer Achtung und Entfere brechender Feuerbräu welche Einrichtung au Bern schon seit längerer Dienste leistet.

Der Wolf ward m in Düringen, wo der als er die Milch auf daß führte, denselben Das Pferd schaute u zurück. Ein Nachbar Hundegebell aufgestan thier zwischen den S sehen. Anno 1880 gleichen Scheuer 7 S

Ueberschwemmungen schmelze werden aus d bezirkt gemeldet.

Sensbezirk. Bo Rigi. Ich habe verj das kein Mensch errat Ihr sehen, daß ich rech mit offenen Ohren un Der Amboswiler-Bia geworden —! Ihr me schon genug dazu: abe

Zu den Opfern auf dem Altar des Friedens zwischen dem Vatikan und Bismarck würde, sagt die „Frankf. Ztg.“, wohl auch der Ultrakatholizismus gehören, wenn er sich überhaupt als lebenskräftig gezeigt hätte. Aber da er sich zwischen Nichtlebenkönnen und Nichtsterbenwollen hinschleppt, — selbst seine Kirchenlichter erkennen an, daß an eine Ausbreitung vorerst nicht zu denken sei — so wird man ihn seinem Schicksale überlassen, das über kurz oder lang zur Auflösung führen muß. Allerlei Symptome zeigen den Verfall schon an.

— Die katholische Presse Deutschlands bietet in den letzten Tagen kein sehr erquickliches Bild. Auf der einen Seite bitterer Spader zwischen den leitenden Centrumsblättern und dem päpstlichen „Osservatore Romano“, welcher an des Centrums Haltung in der Septennatsfrage scharfe Kritik übte; auf der andern Seite gereizte Fehde wegen Dr. Majunke, dem früheren Redakteur der „Germania“, welcher in dem neuesten Hefte der „Historisch-politischen Blätter“ gegen die „verfehlte Centrumstaktik“ zu Felde zieht und damit selbstverständlich bei der Centrumpresse geharnischten Widerspruch provoziert.

Amerika. Vereinigte Staaten. Der General der Kapuziner, P. Bernhard, wird von Rom aus die Häuser seines Ordens in Nordamerika besuchen. — 50 deutsche katholische Priester aus allen Gegenden der Vereinigten Staaten hielten in Chicago eine vorbereitende Zusammenkunft für eine daselbst abzuhaltende deutsch-amerikanische Katholikerversammlung.

Kanton Freiburg

Kantonsgerichtspräsident ist durch Wahl der Regierung Hr. P. Gottrau, Vizepräsident Herr Advokat Heimö geworden. —

Referendum. Die Zahl der Unterzeichneten im Kanton beläuft sich heute auf 10,500. —

Korbflechterei. Der Stadtrath von Freiburg hat der hiesigen Korbflechter-Schule eine Unterstützung von 300 Fr. zukommen lassen.

Universität. Der „Bund“ läßt sich von Freiburg melden, das Projekt sei fallen gelassen worden. Non est taliter, sed totaliter aliter! Dem ist nicht so.

Feuerpolizei. Eine Untersuchung über den Stand sämtlicher Löschapparate ist im ganzen Kanton angeordnet worden. Zwischen der Kantonal- und der Stadtbehörde Freiburgs wurden Vereinbarungen über die Feuer Signale getroffen. Auf dem St. Niklausthurme sollen Direktionsweiben aufgestellt werden, damit die Wache über Richtung und Entfernung in der Nacht ausbrechender Feuerbrünste in's Klare kommen kann, welche Einrichtung auf dem Münsterthurme in Bern schon seit längerer Zeit besteht und gute Dienste leistet.

Der Wolf ward wieder gesehen. Und zwar in Düringen, wo der Pächter von Klein-Wib, als er die Milch auf einem Schlitten nach Cordas führte, denselben auf sich zukommen sah. Das Pferd scheute und er kehrte in den Hof zurück. Ein Nachbar war in der Nacht wegen Hundegebell aufgestanden und hatte das Raubthier zwischen den Scheuern herumjagen gesehen. Anno 1880 hatte ein Wolf in der gleichen Scheuer 7 Schafe ermürgt.

Ueberschwemmungen in Folge der Schneeschmelze werden aus dem Broge- und Greperzbezirk gemeldet.

Sensbezirk. Von der Amboswylers-Rigi. Ich habe versprochen etwas zu bringen, das kein Mensch errathen könnte: heute werdet Ihr sehen, daß ich recht habe. Höret und staunet mit offenen Ohren und aufgesperrtem Munde: — Der Amboswylers-Pfarrer ist — Kohlenhändler geworden —! Ihr werdet denken, schwarz ist er schon genug dazu: aber's wird doch nicht Ernst

sein. Und dennoch ist es da wirklich heiliger Ernst; denn es ist nicht Spekulation oder Gewinnsucht, sondern sein Streben ist bekanntermaßen so grüßeli römisch und liturgisch, daß er nicht nur die Kirche und den Gesang und den Gottesdienst, sondern auch alles was dazugehört bis zur Rauchfaßkoble gut liturgisch und zugleich praktisch und bequem haben möchte. Da hat er oft gedacht, die Weihrauchfässer seien doch mancherorts wahre Rauchpfannen von Größe und werden dermaßen mit allerhand Kohlen angefüllt, daß man Kastanien oder gar Erdäpfel darin braten und in der Kirche und Sakristei bei dem zu bestig qualmenden Rauch Schinken räuchern könnte. Er hat mit aufrichtigem Mitleiden bemerkt, daß es dabei nicht nur dem zimmerlichen Weibervolk oft finster werden will, sondern auch das weniger eigelige Mannenvolk einen unwiderstehlichen Hustenreiz bekommt. Und da hat er dann nachgestaunt und gemeint, wenn man heutzutage zur Bequemlichkeit der Menschen alles etwa besser und chomlicher einrichten könnte, so sollte das zur Ehre Gottes auch möglich sein; gerade mit den Rauchfässern und den Rauchfaßkoblern: er wünschte jene kleiner und dieje feiner.

Jetzt werden manche schon meinen, er habe eine nagelneue Weihrauchfaßkoble erfunden, um damit seine schwarzen Mitbrüder und ihre Sigristen anzubrämen- zu beschwindeln. Nein werthe Leser und Leserrinnen! Das Erfinden von Kohlen ist dem Pulvererfinden zu nahe verwandt, als daß der Amboswylers so was zuwege brächte. Nicht erfunden, aber doch gefunden hat er eine recht entsprechende Rauchfaßkoble, welche in die ampelgroßen Rauchfässer auch hinein mag, aber doch in kleine besser paßt. Er hat diese praktische Koble gefunden in der Linzer-Theologisch-praktischen „Quartalschrift“ 1. Hest 1887. Seite 225, XXIII. Da werden zuerst die Uebelstände mit den gewöhnlichen Kohlen hervorgehoben: z. B. das eypress feuern oder Feuer holen, das Schwärzen der Wände und Gegenstände, das Vermireinigen und Löcherbrennen in die Teppiche, wenn die Ministranten oder gar Celebranten etwas Lings sind und mit dem Rauchfaß anschlagen; den üblen Geruch, die Schwierigkeit die gewöhnlichen Kohlen glühend zu erhalten u. s. f. — Alle diese Uebelstände werden vollständig beseitigt durch die von G. Winding in Feistritz a. d. Drau, Kärnten, sehr feinen eigens präparirten Rauchfaßkoblern aus Lindenholz, in runder Form von der Größe eines dicken Spulerrädli. — Ein Stück genügt für den längsten Gottesdienst; für nur ein- oder zweimaligen Gebrauch, z. B. bei Segensandachten, genügt eine Hälfte oder auch ein Viertel. Alles ausgerechnet kostet ein Küstchen von 100 Stück 5 Fr. und genügt für ungefähr ein Jahr. — Vor dem Gebrauch hält man das Stück Koble zwei bis drei Minuten über ein Licht, legt es in's Rauchfaß, worin es ohne Schwingen fortbrennt bis es fertig ist. Der Weihrauch wird zerstoßen aufgelegt und erzeugt mit dieser Koble einen nicht übermäßigen recht angenehmen Rauch, welcher ein passenderes Sinnbild des Gott wohlgefälligen Gebetes ist als der von den gewöhnlichen Holzkohlern, deren erstickender Gestank besser das Gebet des unbußfertigen Sünders vergegenwärtigt, das ja nach der hl. Schrift ein „Gräuel vor Gott“ ist.

Der Amboswylers-Pfarrer hat von diesen Kohlen beschickt und einigen Amtsbrüdern zum Probiren mitgetheilt und diese haben die Sache probat gefunden und ihn beauftragt, solche Rauchfaßkoblern für sie kommen zu lassen. So ist er also doch ohne Ungezientheit für sein Amt, nämlich — Weihrauchfaßkoblernhändler im Unterland, und wenn man ihm das nöthe Vertrauen schenkt, könnte er vielleicht Dekanats- oder gar Diözesanweihrauchfaßkoblernhändler — oder — Kommissiönär abgeben etwa unter dem Patronat des hl. Bischofs Alexander Carbonarins (des Köhlers).

Ich glaubte den Hochw. Pfarrer nicht zu beleidigen indem ich ihm das ausgebracht und so eine allerdings etwas amerikanische Reklame für dieses Geschäft gemacht habe. — Für diesmal übergenug: s'andermal öppis anders.

Amboswylers-hinkende Bote.

In eigener Sache. Der „Bund“ rügt, daß die „Freiburger Zeitung“ früher zur Alkoholvorlage gehalten und nachträglich zum Referendum stehe.

Darauf antworten wir: Schon im Vorwinter haben wir unser Bedauern darüber ausgedrückt, daß das Alkoholgezetz so beschaffen sei, daß es vielen angesehenen und ehren-

werthen Eidgenossen — Segesser, „Nidw. Volksblatt“, „Berner Volksztg.“, „Genfer Journal“ und v. N. — nicht entspreche. Gleichwohl sagten wir: lieber etwas als gar nichts. Nichts ist vollkommen hienieden.

In den letzten Monaten nun aber sind zwei Umstände eingetreten, welche in unsern Augen als bedeutendes Gewicht in die Waagschale für das Referendum fallen. Einmal hat die Zahl der mit der Vorlage Unzufriedenen, nach Pressestimmen zu urtheilen, noch einen bedeutenden Zuwachs erhalten. Sodann ist die Hoffnung stärker geworden, daß sich die eidg. Rätthe im Falle der Verwerfung der Vorlage zur Ausarbeitung eines bessern Gesetzes muthig und einträchtig wieder zusammensänden.

Sie ist stärker geworden durch die großartige Manifestation acht eidgen. Sinnes in Sachjeln und durch die seither von Luzern gemeldete glückliche Entscheidung der ständeräthlichen Kommission im Maria-Hilt-Referate, wornach zu erwarten ist, daß unsere Vertreter in Bern sich aufrichtig von unfruchtbareren kulturkämpferischen Fragen weg auf den gemeinsamen Boden heilsamer und nothwendiger sozialer Reformen begeben und Zeit und Kraft vollaufkräftig dem Einen Nothwendigen widmen wollen.

Dies unsere Hoffnung und der Grund unseres Einstehens für das Referendum. Die Ueberzeugung für die Nothwendigkeit eines Alkoholgezesses ist bei uns geblieben, die Ueberzeugung aber von der Ungenüge des vorliegenden hat uns, in der Hoffnung auf ein besseres, zum Referendum geleitet.



Donnerstag, den 31. März, Morgens 7 1/2 Uhr findet in der **St. Mauritiuskirche** der **Tranergottesdienst** für die verstorbene

Frau v. Müller-Gottrau

Wohlthäterin unseres Vereins, statt.

Zu zahlreicher Theilnahme ladet ein

Cäcilienverein Freiburg.

Verschiedenes.

Sprüche des sel. Nikolaus von der Flüe.

Für die Kinder.

Gottesfurcht und Gehorsam gegen die Eltern bringen den Kindern Segen und langes Leben.

Für die Eheleute.

Die Eheleute sollen ihren Stand in der Gottesfurcht auswarten und friedlich und rechtschaffen der Haushaltung obliegen. Jeder Stand hat seine angewiesenen Pflichten und in Erfüllung derselben wird man eben so gut in der Welt selig, als in der Emdö. Es kommt Alles auf das Herz an; ist das Herz gut, so ist das Andere Alles gut. Seid gütiglich untereinander; denn eines Gute bringt das Andere.

Für Handwerksleute und Kaufmänner.

Ein guter Christ soll sein Handwerk redlich treiben und was er zu schaffen, zu arbeiten, zu verkaufen hat, mit unsträflichem Gewissen und mit aufrichtiger Treue austrichten und an Mann bringen. Er soll Niemand, wo er immer sei, zu beschädigen, zu bevorzugen, zu betrügen suchen. Jedermann behalte ein redliches Gemüth.

Für die Soldaten.

Liebe Kriegerleute! nachdem ihr den Feind überwunden, sollet ihr den Ueberwundenen verschonen und des Sieges nicht tyrannisch, sondern mildiglich gebrauchen. Verschont der Armen, der Witwen und Waisen auch unter den Feinden. Gegen die Gefangenen erhaltet euch barmherzig. Vom Rauben und Stehlen enthaltet euch. Voraus beschädiget keine Kirchen und Gotteshäuser.

Für das Volk und die Untergebenen.

Meine Söhne und Töchter! hört gern euere vorgesetzten Hirten und Seelsorger. Eine der vortheilhaftesten Tugenden ist der Gehorsam. Der Obrigkeit sollet ihr den Gehorsam christlich und treu leisten. Den gemeinen Nutzen des Vaterlandes sollet ihr bieder helfen befördern.

Seid genügsam und arbeitsam. Enthaltet euch von unordentlicher Kleiderhoffahrt. Die brüderliche Liebe und Treue im Lande, ja auch gegen die Ausländischen sollt ihr aufrecht und unverletzt erhalten.

Lasset uns doch vor Allem für unsere gute, tugend-same Aufführung sorgen. Seien wir nicht auf unsere eigene Ehre, Gewinn und Wohlleben bedacht, was eitel ist, sondern laßt uns besorgt sein für tugendhaftes Leben, denn davon hängt die Erhaltung des Glaubens und des Wohles des Landes, das Heil unserer Untergebenen ab. Unser (der Obrigkeit) gutes Beispiel zieht die Tugenden, das Böse aber die Laster des Volkes nach sich.

Flöhlied.

(Nach der Melodie: „S de Flöhne ist mis Lääb.)

1. S de Flöhne ist mis Lääb
Und im Bett hani lei Ruh,
s' Meitli jagt sie schint's vergääb,
Bringt ja leini nur ums Lääb.
D ihr gutä, liebä Lüt;
Alles Krake nützt ja nüt:
2. Am Abend spat wott i go schlafe,
Zieh mi us und gob is Bett.
Nei, wie thü mi Flöh vertääfä,
S'ist ja völlig zum verzwißä;
Bald bist's mich hie, bald bist's mi dert,
Nei, wenn sie nur der Sagger hätt:
3. Ne böse Hund ist no z' verjagä,
Niel verflüchter sind die Flöh.
Willst e Kog am Bei verjagä,
Datet der siebä scho am Kragä;
Nei, du hast no nüt so gseh!
Nid verflirtar's als die Flöh:
4. Uesi Herrä Bundesväter
Sätte au nes Gies erlob',
Daf die Meitli, wo thünd bettä,
Alli Flöh mit Wulkrättä
Nach Modell söttä verseh';
Das wär so mi Flöhidee:
Zuckhe!

Naturbleiche Langnau im Emmenthal. Wer seine Tücher der seit mehr als 100 Jahren existirenden Naturbleiche von C. Studer und Cie. in Langnau anvertraut, wird dieselben in unübertrefflichen Zustände und prompt zurückerhalten. Ablage bei Frau Josephine Oberson Hängbrückstrasse Nr. 93, Freiburg. (O 291)

Bücher und Bilder
des
sel. Nikolaus von Flüe

Klem P. Martin, O. S. B. Der selige **Nikolaus von Flüe**, ein Vorbild für alle Christen. Nebst einem Gebetsanhang. Mit einem Stahlstich und mehreren Illustrationen. 352 Seiten. Gr. 24°. — Preis: In englisch Leinwand, geprägt, Rothschnitt, 1 Fr. 10 Ct.

Ming J. **Durch Kampf zum Frieden.** Erinnerungen zur vierten Säcularfeier der Friedigung des Vaterlandes durch den seligen Eremiten Nikolaus von Flüe. 1. Reminiscenzen zur Geschichte des Tages von Stans. 2. Einleitung über die erste Geschichte und Stammbevölkerung der Urantone. Mit Titelbild. 32 Seiten. 8°. — Preis: In gedrucktem Umschlag broschirt, 50 Ct.

Weghel, Fr. Kaver, Pfarrer. Der selige **Nikolaus von Flüe**. Ein Volksbuch zur vierhundertjährigen Todesfeier des Bruder Klaus. Mit einem Titelbild und 14 Illustrationen. 192 Seiten. 8°. — Preis: In gedrucktem Umschlag broschirt, 2 Fr. 50.

Bilder des sel. Nikolaus von Flüe nach M. Paul von Deschwanden. Chromo Nr. 94, 36x27 cm. unaufgezogen. — Preis: 1 Fr. 50 Ct.

Zu beziehen in der Buchhandlung der **Katholischen Druckerei, Reichengasse, Nr. 13, Freiburg.**

Zum verkaufen

in Engertswyl 3,500 Fuß gutes Heu und Emd, sich zu melden bei **Joseph Basel** in Hagnzmühle. (O 290)

Wustalt Brättifellen

Auf bevorstehende Frühlings- und Sommerjaison bringen wir unsere anerkannt soliden **Schuhwaren**

als: Aller Arten Schuhe, Bottinen, Stiefel, Pantoffeln, auch Militärschuhe nach eidgenössischer Ordnung in empfehlende Erinnerung. Die Preise sind möglichst billig gestellt und verstehen sich gegen baar. Depots in **Kerzers** bei Herrn **Sunzifer**, Lehrer. (O 278)

VAN HOUTENS
REINER CACAO

ein lösliches Pulver.

Die **VERKAUFS-** resp. **DETAILPRESE** für die Schweiz sind:

Per Büchse von	1	Kilo netto	Fr. 4 —
„	1/2	„	„
„	1/4	„	2 20
„	1/8	„	1 20

Zu haben in allen besseren Apotheken, Comestibles-, Droguerie- und Colonialwaarenhandlungen und Conditoreien. (O 591) (M 5023 Z)

Zu Verkaufen

8000 Fuß gutes Heu und 700 Fuß Emd zum Abführen. Sich zu melden an Herrn **Klaus Dietrich** in Herrenschär, Gemeinde St. Ursen. (O 289)

Pianos.

Verkauf von 200 bis 1,200 Franken. Miethe zu 5 bis 15 Fr. per Monat. **Müller, Musikprofessor im Pensionat.** (O 286)

!! Bekanntmachung !!

Der Unterzeichnete beehrt sich, dem verehrlichen Publikum von Stadt und Land anzuzeigen, daß er den Betrieb vom

Gasthaus „zum Schwanen“,
Sängbrückstrasse, in Freiburg

übernommen hat. Er empfiehlt sich seiner alten Kundschaft, sowie allen Freunden und Bekannten. Billige und achtsame Bedienung. (O 284) **Johann Jungo, Wirth.**

Deffentliche Steigerung

am Dstermontag, Nachmittags 1 Uhr im Wirthshause in Rechthalten: Ein schöngelegenes Heimweien „**Grunholz**“ bei Rechthalten, bestehend aus einem alleinstehenden Hause mit starkem Brunnen beim Hause, 5 Fuchart abträgliches Land mit gutem Obstwuchs. Alles beim Hause gelegen. — Nähere Auskunft ertheilt die Erbschaftsmasse: **Geschwister Frei** in Fetterwyl oder **Joh. Jos. Trago** im Tahn bei Schmitten. (O 288)

Zugelaufen

Sonntag, den 27. März ein junger braun gefleckter Jagdhund. Abzuholen gegen Bezahlung der Kosten bei **Ulrich Egger** auf der Brügi bei Rechthalten. (O 292)

Chemischen Dünger

der best renommirten Fabrik Schweizerhall, Prima Qualität garantirt für Mattland, Klee, Getreide, Kartoffeln verkauft zu reduzirten Preisen. (O 245) **C. Lapp, Droguist.**

**Gicht-,
Rheumatismus-,
Hexenschuss-Pflaster.**



Aerztlich empfohlen, schnell u. sicher wirkend bei Gicht, Hexenschuss, Rückenschmerz, überhaupt rheumatischen Schmerzen u. Gliederreissen. Preis pr. Blechdose Fr. 1.25. Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke. Apotheker **H. Scholinas, Flensburg.** Gen.-Dép. f. d. Schweiz: Apoth. **Hartmann** in Steckborn.

Depots. — In Freiburg: Apoth. **Schmid**, Apotheke **Boéchat** und **Bourgnécht**; Städis-am-See: Apoth. **Porcelet.** (O 278)

Anzeige & Empfehlung.

Kleefamen echten Deutschen und Steyrischen, **Mattenklee** rothen und weißen, **Infernattklee**, **Lucerne** echt Provenzer; diese Kleefamen sind kontrolirt von der **Samen-Kontrollstation Zürich**, garantirt ohne Seide, sowie für echt Deutsche und Steyrische Samen.

Ferner alle Sorten **Grasamen**, **Rangras**, **Frementhal Timothy**, extra **Saat-Widen**, schöne schwarze ohne Haber, **Eparsetten**, echt **Schwarzwälder** ohne **Pimpernell**, garantirt, **Spargel**, **Senf**, extra **Hansfamen** echter **Breisgauer**. Aller Arten **Garten- und Blumenfamen**. — Kataloge gratis. Ich lasse auf dem Lande nicht durch **Handfirer** verkaufen. Es empfiehlt sich

M. Wagner
(O 279) **Oberamtsgasse Nr. 193, Freiburg.**

Gunde-Salsbänder

mit Namen werden billigt geliefert durch (O 280) **B. Blanc** in **Böfingen**.

Säuren und Nasenröthe
Beugnisse.

Seit längerer Zeit mit einem unangenehmen, hartnäckigen Gesichtsauschlage, Säuren und Nasenröthe behaftet, trat ich, da alle ärztliche Hülfen keinen Erfolg hatte, bei Herrn **Bremicker**, prakt. Arzt in **Clarus**, in briefliche Behandlung. Das Resultat war ein überraschendes; schon in Kurzem war ich von dem lästigen Uebel vollkommen befreit. Ich kann daher aus Ueberzeugung bei Hautkrankheiten aller Art Herrn **Bremicker** als Arzt bestens empfohlen; derselbe garantirt für den Erfolg in allen heilbaren Fällen. Einsiedeln, im Sept. 1885. (O 368) **J. A. Buler, Bäcker.**

SCHOCOLAT
Suchard
SUPERIORITÉ INCONTESTÉE
PRIX MODÉRÉ SE TROUVE PARTOUT

1887
Achter Jahrgang
Nr. 14.

Sonntags-Blatt

(Legitimation.) Geizhals: „Bitte, geben Sie mit mein Billeet jurid.“
Gondukteur: „Was wollen Sie denn noch damit?“
Geizhals: „Damit ich sagen kann, daß ich mit der Effenbahn gefahren bin.“
Gondukteur: „Nun das können Sie ja doch sagen.“
Geizhals: „Ja aber ohne Billeet glaubt mir's Niemand.“

Vereitmilg. Gieschen: „Ach sieh', Großmama, die vielen, vielen Sterne! Zähl' sie mit doch ein Mal!“
Großmama: „Warte, mein Kind, bis wir nach Hause kommen, ich habe meine Brille nicht da!“

soliden
idgenössis
(1278)

iz sind:
4 —
2 20
L 20
nialwaren-
23 Z)

Franken.
Monat.
Pensionat.

ng.
und Stehris
ischen, Infar
iese Kleefamen
ontrolstation
wie für echt

Rangras, Fro-
Bienen, schöne
echt Schwarz-
Spargel, Senf,
Aller Arten
ataloge gratis,
durch Gau-

ner
93, Freiburg.

nder
t durch
Böfingen.

erwöthe

unangenehmen,
uren und Na-
ärztliche Hülf
Bremieder,
briessliche Be-
berraschendes;
lästigen Uebel
er aus Ueber-
er Art Herrn
hlen; derselbe
ilbaren Fällen.

ter, Bäder.

LAT
rd
ESTEE
PART

Bereitwillig. Leschen: „Ach sieh, Großmama, die vielen, vielen Sterne! Zahl' sie mir doch ein Mal!“
Großmama: „Marie, mein Kind, bis wir nach Hause kommen, ich habe meine Brille nicht da!“

(Legitimation.) Weizhals: „Bitte, geben Sie mir mein Billet zurück.“
Gondulteur: „Was wollen Sie denn noch damit?“
Weizhals: „Damit ich sagen kann, daß ich mit der Eisenbahn gefahren bin.“
Gondulteur: „Nun das können Sie ja doch sagen.“
Weizhals: „Ja aber ohne Billet glaubt mir's Niemand.“

Sonntags-Blatt

Freiburger-Beitung

O. I. N. Buchdruckerei des Werkes vom hl. Paulus, Murtengasse 259, Freiburg. (Schweiz). M. V. X.

Charwoche.

Palmtag.
Wie schwach, wie thöricht müßt' ich sein,
Bei Menschen Ruhm zu suchen,
Und morgen dich verfluchen!
Es sei im Jubel, wie im Leid,
Beständigkeit mein Ehrenkleid.

* * *
Angst und Tod und Grab und Schmerzen
Reigt dir dieses Blatt:
Sieh, dort kniet voll Angst im Herzen
Jesus, todesmatt!

* * *
Nicht bei seiner Jünger Grube
Demuthsvoll einher,
Wächst gebüht des Petrus Hüfte
Er, des Weltalls Herr.

* * *
Vor dem schneiden Richter stehet,
Der uns richten soll;
Und am Holz der Schmach erhöht
Schwebt Er liebevoll.

* * *
Eines nur ist mein Verlangen:
Wär ich Ihm nur gleich!
Möcht auch ich am Kreuze hangen,
Durch sein Lieben reich!

* * *
Möcht' auch ich zu Grabe tragen
Was ich bin und hab';
Ostern würde bald dann tagen
Aus dem finstern Grab.

Das Bruder-Mausen-Gedicht

von
E. M. Brublin

Die Bestimmung

Erster Gesang:
d) Nikolaus von der Färe nimmt Abschied von den Seeligern.
Die Morgenglocken früh verkünden
Den Tag des Gottesboten, Gallentag;
Da führt aus Frühli's stillen Gründen
Dies Böklein, das sich besten rühmen mag.
Ein letztes Mal zur heil'gen Halle
Der Gottesmann. Sie wandeln sichtlich geschmückt

Und sittig ihres Habes alle,
Vom heißen Glockenschalle mild entzündt,
Es freun' die Kirchengänger sich der Schaar,
Die sie zur Schwelle treten sahen,
Der kleinen Herde rings um's Altarpaar.
Wesetheden beim Gebete hallen
Des Frühli's Stimmen mit; geweihtes Maß
Noch sprengt beim letzten Glockenschalle
Die Hand auf Gräber, wo verwelkend bläß
Noch Blumen trauern; dann nach Hause
So ruhig, sittig, wie sie hergewandt.
Zum stillen Heim am Bachgebräuße
Heimkehrt das Böklein grad aus, jung und alt.
Sanft Gallentag ist Tag des Scheidens
Von Allen, was kienleben hold und lieb,
Von Allen, was dem Herzen itztlich blieb.
Sie sind, da schon zum Niedergange
Von Himmelshöh' die Sonn' ihr Antlitz lezt,
Zu Haus verklammert, harrten hange,
Als Klaus, die Ente rosentrangbewehrt,
Barkaupt, bariuß bereit zur Stube tritt
Die Rechte mit dem schlichten Stöcke.
Im braunen groben Knöchelrocke,
Die Lende strickunggürtet. Noch ein Schritt,
Und Alles, Alles ist verlassen.
Da stehn sie schluchzend, meinend leis und laut,
Und können kaum vor Weh sich fassen.
Da hebt ihr junges Knäblein, rührend traut,
Das Weib empor auf seinen Armen;
Das Knäblein fröhlich, wiegehn Wochen alt,
Es schaut mit Kliden, liebeswarmer,
Verwundert seines Vaters Neugesalt;
Der aber sagt gar wehmuthvoll, doch heiter:
„Nun lebet wohl, ihr Kinder, tren Gemahl,
Und Vater du, du müder Streiter,
Geschwister, meine Freunde, reich an Zahl,
Ihr braven, theuern Anverwandten!
Wahlbruder wahl' ich jetzt von Ort an Ort,
Auf Spuren heil'ger Gottgelanden
Und thue Huße, suche Gnadenhort
Und ziehe Tag um Tag des Weges,
Den Gott mir zeigen wird; ihr aber geht
Den Pfad des altgewohnten Steges.
Von meinem Schutzgebete stets umweht!
Empfangt Dank für alles Gute,
Und Alles münch' ich herzlich euch, was gut!
Wenig ich in wenig ernter eig'ner Gut
Mit Wort und Beispiel euch befeigt!
In Gottesfurcht, Eintracht und Lieb' beharrt!
Vorab der Seele Wohl vertheilt,
Was einzig Noth in Erden-Gegewart,
Und meinethalb nicht seib in Sorgen!
Und seib ihr nur auf euer Heil bedacht,

Die Kindererziehung bei unsern Voreltern.

Das in Kantzen's „Geschichte des deutschen Volkes“ angeführte Buch: „Der Seelenführer (1498)“ sagt: „Christliche Mutter, wan du dir Kind, das ist Gottes Ebenbilde, uff din Knien halt, so mache ihm das Zeichen des heyligen Crucis uff Stirne, Mund und Brust und bete mit im, man es sprechen kann, das es nachbetet. Du sollt dir Kind segnen; den Glauben lehren, und es füren zur Welt frugtig, es auch unterweisen, was es bedarf, gut zu bichten. Vater und Mutter lussent den Kleinen mit gutem erbaren Wandel vorgehen und die Kinder an Guntagen und Spertagen zu Amt und Predigt füren und Wesper und sunsten noch offten zur Mess. Sy lussent sy sproffen als offten es not tut.“

Im Katechismus von Deterich (1470) heißt es: „Die Eltern sollen die Kinder in deutscher Sprache lehren: das Vaterunser, Ave Maria, das Glaubensbekenntniß und noch anderes in diesem Handbuch. Und des Abends und des Morgens sollen sie die Kinder segnen und sie vor ihren Betten knien lassen und Gott danken. Item sie müssen von Jugend auf lernen, denn im Alter sind sie versteift, daß sie weder wollen noch können Gutes thun.“ — „Man soll die Kinder einfach kleiden und nicht hoffärtlich, und man soll sy geseiten zur Kirche, um Messe, Wesper und Predigt zu hören, und sie lehren bei der Messe zu dienen. Die Eltern sollen den Kindern Ehrfurcht gegen die Vorgesetzten einflößen, sie von schlechten Gesellschaften fern halten, sie mit Verschwendung strafen, nöthigenfalls mit scharfer Rute züchtigen. Von der schlechten Erziehung in der Familie kommen die meisten Uebel in der Welt her; von der strengen Zucht hängt das Heil der Kinder ab. Eltern, die ihre Kinder nach deren eigenem Willen aufwachsen lassen, machen sich selbst eine Geißel.“ (Schluß folgt.)

Mittheilungen.

In Zürich ist seit Montag der Kantonsrath versammelt und behandelt die Revision des Schulgesetzes. Die Kommission macht in ihrem Entwurf u. A. folgende Vorschläge: Staatsbeiträge an solche Anstalten, welche sich mit der Erziehung und Pflege schwächerer Kinder abgeben; Dauer der Schulpflicht bis zum Schluß desjenigen Schuljahres, in welchem der Schüler das 15. Altersjahr zurücklegt; Dauer der Ferien 9 Wochen per Jahr;

nicht mehr als sechs Alltagschulstunden dürfen gleichzeitig unterrichtet werden und zwar höchstens 80 Kinder von einem Lehrer; ein Lehrer ist nicht zur Ertheilung von mehr als 35 Stunden Unterricht wöchentlich verpflichtet; die Lehrmittel und Schreibmaterialien sollen durch die Gemeinderen angeschafft werden, der Staat trägt aber die Hälfte der Kosten. Beim Verlassen der Schule haben die Schüler der obersten Klasse eine Entlassungsprüfung zu bestehen. An die 6 Klassen der Primarschule schließt sich die Sekundarschule an. Die Fortbildungsschule soll vorerst eine allgemeine, dann aber auch eine speziel berufliche Bildung vermitteln. — Die Katholiken des Kantons Zürich verlangen Streichung des Religionsunterrichts aus dem Stundenplan, dagegen Bewahrung eines Freitages per Woche und unentgeltliches Ueberlassen des Schullokals an diesem Tage zur Abhaltung des Religionsunterrichts durch den Pfarrer derjenigen Konfession, der das Kind angehört.

Die gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Uri beschloß vor zwei Jahren, eine kantonale Erziehungsanstalt für arme verwahrloste Kinder zu gründen. Bereits hat die genannte Gesellschaft 80,000 Fr. zusammengebracht und ein für diesen Zweck passendes Heimwesen erworben. Dr. Landammann Mühlem wendet sich nun in einem Aufruf an ein weiteres Publikum und bittet um wohlthätige Beiträge.

Aus den Refrutenprüfungen.

- a) A u s s a g e n .
1. Ein Meister empfiehlt einem Freunde seinen Lehrling, der seine Lebzeit vollendet hat, zur Anstellung.
 2. Diffsentliche Anzeige: Beschreibung eines verlorenen Gegenstandes, Bitte um Rückgabe zc.
 3. Ein Gefelle, der auf der Wanderschaft erkrankt ist, bittet seine Schwefter um eine Unterstützung.

Rechnungsangelegenheiten.

- I.
- (Note 4.) — Eine Eisenbahn soll eine Länge von 820 km bekommen. Davon sind 645 km. vollendet. Welche Strecke ist noch zu erstellen?
- (Note 5.) — Welches ist der Kaufpreis von 148 Aken, wenn die Ake 86 Fr. 25 Rp. kostet?
- (Note 2.) — Ein mittelgroßer Zugochse frist im Jahr für Fr. 498. Drei a 8 Rp. das kg. Wie viele kg. Heu verzehrt er im Durchschnitt täglich?
- (Note 1.) — Ein Unternehmer bekommt für das Ausgraben eines Kellers rund 700 Fr. Was gewinnt er, wenn er 1 m³ für Fr. 1.65 ausgraben läßt? Länge 12.5 m; Breite 8.4 m; Höhe 3.7 m.

